

aufstand von 1722; Fränkische Soldaten in Amerika; Ausklang: Morgen am Main (Ein Loblied auf die Landschaft in zuchtvoller, gebundener Sprache). Quellen und Schrifttumsverzeichnis sind jedem Leser willkommen. Ein schöner Band!

Dr. E. S.

Holzner Lutz. Schweinfurt am Main. Eine stadtgeographische Untersuchung im Vergleich mit Würzburg als Beitrag zur wissenschaftlichen Stadtgeographie. Würzburg: Holzner-Verlag 1964. 104 S., 4 Kartenskizzen im Text, Gln. DM 24.-

Eine Dissertation, im anspruchsvollen Gewand eines Buches, versucht, das Thema gründlich anzugehen. Der Aufbau ist übersichtlich. Wenn Verfasser auch die allgemeinen Entwicklungslinien einigermaßen gut erkennt, so hätte man doch in den Details, soweit es die Stadt Schweinfurt und ihre Geschichte betrifft (für Würzburg erlauben wir uns kein Urteil) ein genaueres Herausarbeiten gewünscht. Einzelne Probleme, welche die heutige Stadtgeschichtsforschung mehr denn je noch als ungelöst bezeichnen muß, werden mit Sicherheit entschieden. Wie weit z. B. Schweinfurt als Siedlung markgräfllich war, wie weit auf Reichsboden liegend, welche Stadtsiedlung – die alte oder die neue – das erste Stadtverderben um 1250 traf, das sind Fragen, die heute mehr als bisher offen stehen. Ob wirklich die geschichtliche Entwicklung ein „progressives“ Verhalten der Schweinfurter Bevölkerung verursachte? Die Ansicht erscheint gewiß bestechend, bedarf aber doch sorgsamer Begründung. Die „Gunst des historischen Zufalls“, welche die Begründer der Industrie nach Schweinfurt führte, ist als wesentliche Ursache für das Entstehen der Schweinfurter Industrie zumindest mit dem „progressiven“ Verhalten der Bevölkerung nicht widerlegt. Den Punkt Null mit dem Jahre 1945 anzusetzen, erscheint fragwürdig, da z. B. die Demonstage nicht alle Fabriken traf. – Der Vergleich mit Würzburg, zunächst nicht unbedingt naheliegend, ist nicht abzuwei-

sen. Das rein Geographische ist methodisch abgehandelt. – Dr. E. S.

Jugendherbergs - Wandkalender „Deutsches Wandern 1965“, mit 28 Farbpostkarten, Verlag Deutsches Jugendherbergswerk Detmold, DM 2.50, zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Landesverbandes Bayern, München 27, Mauerkircherstr. 5. – Warum erst die „drohenden Schatten der Atombombe“ und den „Höllenkreis“ der Jetztzeit beschwören, wenn man einen so hübschen, wenig Raum beanspruchenden Wandkalender mit wohlthuenden Naturaufnahmen als Farbpostkarten (um weniger als 10 Pfennige je Stück!) anbietet? Beigebunden sind etliche Einlegeblätter mit wertvollen Hinweisen und ebenfalls einladenden Bildchen für das jedem mehr denn je zu empfehlende Wandern in die freie Natur und zu Kulturstätten mit Hilfe der an günstigen Stellen eingerichteten Jugendherbergen als Stützpunkte, z. B. auch Würzburg, Wunsiedel, Landshut, Kempten und München. -1

Aus unserem Leserkreis

Unser Mitglied, Herr Edmundo Weber, Nachkomme des großen Frankenhistorikers Friedrich Stein, ist ein eifriger FRANKENLAND-Leser. Er schreibt aus seiner Heimat Nova Friburgo/Brasilien an die Schriftleitung:

Sehr geehrter Herr Dr. Saffert!

Zum Jahresende sende ich Ihnen persönlich, und über Sie dem Historischen Verein und dem Frankenbund in fränkischer Verbundenheit meine besten Wünsche für eine frohe Weihnacht und für ein ersprießliches und befriedigendes Wirken im kommenden Jahr 1965.

Herzlichst grüßend
Edmundo Weber

Wir danken für seine Grüße und geben sie unseren Mitgliedern gerne weiter.

Die Schriftleitung

Ernst Eichhorn

Fränkische Kunst in der Alten Pinakothek zu München

Der fränkische Anteil

Das Bild des „Geistigen Münchens“ wird nicht zuletzt vom Reichtum seiner Museen bestimmt. Der Anteil der fränkischen Kunst an dieser bayerischen Kulturschau ist beträchtlich, angefangen von den Kleinodien des Bamberger Domschatzes in der Schatzkammer der Residenz über die spätmittelalterlichen Bildwerke im Bayer. Nationalmuseum bis zu den Schöpfungen der Meister der Dürerzeit und ihrer Schüler in der Alten Pinakothek. Letztere sind mit tonangebend im Kunstbesitz dieser Gemäldesammlung, mögen sie auch zahlenmäßig den Bildwerken schwäbischer, bayrischer und rheinischer Meister etwas nachstehen.

Die Begründung der alten Pinakothek

Die Entstehung der Alten Pinakothek fällt in die frühe Epoche des aufstrebenden, 1806 begründeten Königreichs Bayern. In den dreißiger Jahren wurde der Grundstein zu einer Sammlung gelegt, die sich in kurzer Zeit zum bedeutendsten Corpus altdeutscher Malerei entfalten sollte. Zeitbedingte Faktoren, so vor allem die vorausgegangene Säkularisation von 1803, haben diese Entwicklung wesentlich begünstigt. Durch Auflösung zahlreicher Klöster, Aufhebung der Reichsstädte und Markgrafschaften wurden dem Kunstsammeln neue Reservoirs erschlossen. In der Hauptsache waren es umfangreiche Flügelaltäre, die in den öffentlichen Kunstbesitz übergingen. Die Zeitumstände kamen damit dem Sammeleifer der kunstliebenden bayerischen Könige entgegen. Diese setzten eine jahrhundertelange Tradition fort, denn bereits nach 1500 wurde von den Herzögen des Hauses Wittelsbach mit dem planvollen Sammeln von Kunstwerken begonnen.

Erwerbung fränkischer Kunstwerke durch das Haus Wittelsbach

Den Grundstein zur späteren königlichen Kunstsammlung legte Herzog Wilhelm IV. von Wittelsbach (1508-50), ein vorbildlicher Sammler und Mäzen. Er beauftragte u. a. die bedeutendsten zeitgenössischen Maler mit der Schaffung zahlreicher Historienbilder, von denen Albrecht Altdorfers Alexander-Schlacht das berühmteste geworden ist. Dürers frühzeitiger Tod (1528) verhinderte, daß auch der Großmeister fränkischer Malerei in dieser Reihe figuriert. Unter Wilhelms Nachfolger, Albrecht V., konzentrierte sich der Sammeleifer auf die Erbauung des „Antiquariums“ und eines Museumsgebäudes in originellen, bajuwarisch-rustikalen Renaissanceformen, des heutigen Münzgebäudes mit seinem mehrgeschoßigen Arkadenhof. Zu dieser Zeit wurde schon Dürers „Lukretia“ erstanden. Um 1600 umfaßte der herzogliche Kunstbesitz bereits nahezu 800 Gemälde. Damals regierte Maximilian I. v. Bayern (1597-1651), ein hervorragender Kunstkennner, dem die Begründung der größten bestehenden Dürer-Sammlung und wichtige Bestandteile der Rubens-Sammlung verdankt werden. Mit allen Mitteln hat er es verstanden, den Kunstbestand zu mehren. Durch seine Bemühungen wurden Dürers „Vier